

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

ies Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24fr.
- Starückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und
Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 95.

Sonntag den 30. November

1856.

Anzeigen.

Winnenden.

(Haus-Verkauf.)

Mein auf dem Holzmarkt gegenüber der Krone neben Speis-Wirth Schlehner an einem der frequentesten Plätze der Stadt gelegenes Haus setze ich hiemit dem Verkauf aus. Dasselbe enthält in den freundlich und sommerlich gelegenen Belle-Etage geräumige Wohnstube mit Nebenzimmer, brave Küche, 2 große Kammern 1 Bühne und einen Keller-antheil, ferner: einen Anbau zur Aufbewahrung von Borräthen, mit einem Stall zu 4 Stück Rindvieh und Schweinstall, dahinter eine große Dunglege. Das Haus welches der vergantete Ludwig Unkel Rothgerber im Jahre 1836 für 651 fl. erkaufte paßt für jeden gewerbsmann, der gern am Wandel wäre und um dasselbe auch weniger vermöglichen leibigen Bürgern zugänglich zu machen, verkaufe ich billig und auf beliebige Zieler.

Den 28. November 1856.

H i e m e r.

Neutlingen. In unserem Verlag ist
u erschienen:

Anno 1848.

Fastnachtposse in einem Akt.

Bogen kl. 8. in Umschlag elegant geheftet.

Preis 12 fr.

Dieses Schriftchen stellt eine aus dem eben gegriffene Scene des Jahrs 1848 dar, die ebenso komisch endet, als die Geschichte der 7 Schwaben, und uns lebhaft in die damalige bewegte Zeit zurückversetzt.

C. Fr. Palm's Buchhandlung.

Winnenden. Bei der Redaction dieses
Blattes ist zu beziehen:

Das schönste und billigste

Weinachts-Buch

für die Jugend.

Inhalt: Erzählungen und Märchen, Reise-
beschreibungen, Reise- und Jagdabenteuer.
Episoden aus der Naturgeschichte, Gedichte
und Räthsel, Jugendspiele und Anekdoten u.
Herausgegeben unter Mitwirkung vieler Lehrer
und Jugendfreunde von

W. R a i b l e.

Winnenden. Es ist eine Puppenstube
samt Küche gut eingerichtet billig zu ver-
kaufen. Von wem? sagt die
Redaction.

OTTONEN

für
Brust- und Hustenleidende,
Nicoblas oder Rettigbambons
für Husten und Heiserkeit
Malzbambons und Brustzucker
empfehl

A. Sommer
in Winnenden.

Winnenden. Bei Unterzeichnetem ist
gutes Bockfleisch zu haben, auch kann man
fortwährend gemästetes Kuhfleisch haben das
Pfund zu 8 fr. ¼ Centner, das Pfund
zu 7½ fr.

M. Mergenthaler,
Mezger

Winnenden. Der Unterzeichnete ver-
öffentlicht hiemit, daß er jeden Donnerstag
und Freitag Raps- und Hansjamenöl, und
am Samstag Delmagenöl macht.

G. Wörle.

Winnenden. Es sind sogleich 200 fl.
Pfleischäfts-Geld auf Güterversicherung aus-
zuleihen von

G. Klöpfer.

Winnenden. Die Unterzeichnete zeigt
hiemit an, daß sie das Geschäft ihres ver-
storbenen Mannes mit Hilfe eines tüchtigen
Arbeiters fortsetzt, und bittet das ihrem seli-
gen Manne geschenkte Zutrauen ihr auch ferner
bewahren zu wollen.

Flaschnermeister **Strubels**
Wittwe.

Es sind 100 fl. und 150 fl. sogleich auszu-
leihen. Näheres ertheilt die

Redaction.

Ueber Anwendung der getheerten Pappe.

Die getheerte Pappe hat sich nicht allein zum Ein-
decken von Dächern (Gew.-Bl. Nr. 46) als gut u.
vorthailhaft bewährt, sondern ist auch bereits zu vie-
len anderen Zwecken mit dem besten Erfolge ange-
wendet worden, namentlich:

1) Zum Schutz gegen die Feuchtigkeit bei nassen
Wänden.

Die gegen dergleichen Wände gelegte Pappe gewährt
zugleich den Vortheil, daß man sie ohne irgend wel-
chen Nachtheil tapeziren kann.

2) Zum Schutz gegen die Feuchtigkeit von unten
in Parterre- oder Kellerwohnungen. Man legt zu dem
Ende die Pappen unter den Fußboden und schützt
damit zugleich das Holz desselben vor Fäulniß.

3) Zum Schutz gegen Ungeziefer, namentlich Rat-
ten, Mäuse u. s. w. Dieses kriecht die Pappen durch-
aus nicht an, läßt also auch Alles unverfehrt, was
damit umkleidet ist.

4) Zum Schutz der Mistbeete und Treibhäuser ge-
gen Frost.

Die Pappe hält bedeutend wärmer als Bedeckungen
von Stroh oder Leinwand, und ist dauerhafter als
diese.

5) Sowohl zum Bedecken von Heu-Schubern und
d a l. m., als auch zur Unterlage für dieselben. Als
Bedeckung ist die Pappe in so fern billiger als das
meistentheils dazu angewendete Stroh, weil sie viele
Jahre hindurch dazu gebracht werden kann; als Un-
terlage schützt sie aber nicht allein gegen das Ein-
dringen der Feuchtigkeit in die Häuten von unten,
sondern hält auch die Feldmäuse von denselben ab.

6) Zum Abdecken von Umfassungsmauern um Gärten
und Gehüte.

7) Zum Ueberdecken von Kartoffel- oder Rieben-
Mieten.

8) Zum Abdecken von Balkonen.

9) Zum Ausschlagen von Wasserinnen und Was-
ferreservoir.

Die Zauberkerzen.

Fortsetzung

„Verfluchtes Mensch!“ hörte sie ihn leise zwischen
den Zähnen murmeln und fühlte plötzlich sich von
ihm umfaßt und in der Flucht gehindert. Sie
schrie noch lauter, daß eilig und bestürzte das Ehe-
paar mit Licht aus dem Zimmer trat. Sogleich
ließ der Russe das Mädchen los, und äußerte auf die
Frage der Madame, was vorgefallen sei, mit lächel-
nder Miene, es müsse ihr eine Maus oder sonst etwas

über den Weg gelaufen seyn, daß sie vor Schreck die Leuchter habe fallen lassen.

„Nein — keine Maus“ — widersprach die Köchin noch todtleich vor Schrecken, und an allen Gliedern zitternd, „nein — keine Maus — aber —“

„Nun?“ unterbrach forschend der Baron, verschloß aber ihren Mund durch einen tödlichen Blick, den er ihr zuwarf, für jede zweideutige Antwort.

Es entstand eine minutenlange Pause. Hr. Niese war alterirt und schüttelte seufzend und bedenklich den Kopf; der Russe bedauerte, daß gewissermaßen er an der Unterbrechung der gewohnten Ruhe des verehrten Paares Schuld sey, Madame aber schalt das Mädchen eine fürchtliche Thrin und gebot ihm die Lichter wieder anzuzünden.

„Nur nicht wieder vorkleuchten! sehte dieses, indem es die Kerzen aufnahm.“

„Nicht?“ saate Madame mit Strenge: „Wirst Du den Befehlen unserer Gäste Dich widersetzen?“

„Ich muß schon, theuerste Madame“ — fiel die Köchin ein und sah in rührender Bitte zu der Gebieterin auf.

„Wie — du mußt?“

„Beim Himmel — ja, Madame! — Eber verlaßte ich noch diese Nacht Ihr Haus, ehe ich dem Herrn wieder vorangehe.“

„Und der Grund der Weigerung?“

Betroffen sah Charlotte bald zu dem Fremden, bald zur Herrschaft auf, und sagte endlich erröthend und schüchtern, aber mit einem Seufzer: „Ich habe keinen Grund, allein ich kann nicht.“

Fragend rubte Madame Niese's Blick auf ihrem Gaste, der lächelnd und mitleidig nach der Köchin zu die Achseln zuckte. Dabei aber nicht vergaß, seinen Augen süße Flammengrüße für die Herrin aufzutragen. So kräftig als vorhin wirkten diese doch nicht mehr auf sie. Bei ihrem, wenn auch nur minutenlangem Alleinseyn mit dem Gemahl im Zimmer hatte dieser ihr den Fremden stark verdächtig, des Mädchens Scheu fiel ihr auf, und sie konnte sich nicht bergen, daß sie bisweilen selbst den Russen unheimlich finde, doch hatte sie zu viel Welt, um dieß sich nur durch einen Blick oder eine Pantomime, geschweige denn durch Worte abmerken zu lassen, und da Charlotte die verlöschten Kerzen wieder angezündet

hatte, so gebot sie ihr, nur vorzuleuchten, sie selbst werde, um ihre Furchtsamkeit zu bannen, mit ihrem Lichte folgen. Ein dankender Blick aus des Mädchens nicht seelentosem Auge lohnte ihr, während der Russe sich giftig in die Lippen biß. Unter Scherzen über Charlotte's Furchtsamkeit begleitete Madame die Beiden nach dessen Kabinet, und nach dem von ihm gewohnten verbindlichen Gruße zog er sich Charlotte folgte der Madame auf den Gang und Saal zurück in das Zimmer, wo Hr. Niese sie gespannt empfing.

„Nun Charlotte,“ fragte er, ihr sogleich entaggetretend, „was war es, das Dir vorhin den Schrei auspreßte und die Lichter vor Schreck entsinken ließ?“

Sie war verlegen und wagte nicht zu sprechen, aus Furcht, von der Madame gescholten zu werden, bei welcher — wie sie wußte — der Russe in Ansehen stand. Der Hansherr wiederholte aber seine Frage dringender, und da auch Madame der Neugier endlich Raum gab und in sie drang, es nur zu sagen, so gestand sie offen, wie ihr der Fremde von Anfang an verhaßt gewesen sey, und welche sonderbare Bewegungen von ihm sie auf dem Wege nach seinem Schlafzimmer gesehen habe. Hr. Niese schlug erstaunt und erschrocken zugleich die Hände ineinander, und fragte: „In ein schwarzes Kästchen also wollte er mit seiner Hand etwas bringen?“

„So habe ich seine Handbewegung gedeutet.“

„Hab ichs nicht gleich gesagt, der Fremde ist verdächtig!“ fiel der Hansherr im Tone des Vorwurfs gegen seine Frau gerichtet ein: „Auch mir und Dir hat er es anthon wollen, als wir den Brief durchlasen und er hinter uns im Schatten stand. Bei Dir gelang es ihm schon, und mir bangt vor Deiner Seele, denn — verzeih' mir's Gott! — ich kann nicht anders glauben, als der Russe sey der Teufel oder ein Gesell.“

Das Unsichere in dem Tone der Stimme des Gemahls, seine Unglückseligkeit, die seine Stirn mit einem dichten Perlekränze besetzte, und endlich die grausige Vermuthung selbst, die er aussprach, machte einen tiefen Eindruck auf Madame, als sie sich selbst und ihm gesehen wollte, und verstimmt und gedrückt vor sich niedersetzend, sagte sie bloß: „Der Teufel? — Du bist nicht wohl geseheidt.“

„Zum Wenigsten gewiß das nicht, wofür er sich giebt,“ behauptete der Hausherr.

„Und sein Brief von der Cousine Triebel — ? Beglaubigt er ihn nicht? —“

„Wer weiß, wer den geschrieben!“

Wie Blitze durchzuckte es Madame. Sie wagte kaum, nach den verhängnisvollen Zeiten, die auf dem Tische lagen, hinzublicken, doch schämte sie sich gleich sich vor sich selbst wegen ihrer Furchtsamkeit, trat dem Tische nahe, durchlas den Brief wieder u. abermal, prüfte ihn beim besten Lichte, gab ihn dem Gemahl zum Lesen, holte aus ihrem Sekretär mehrere Schreiben von derselben Freundin, verglich sie mit dem gegenwärtigen, und konnte so wenig, als Hrn. Niese, nur einen Haarstrich in einem Buchstaben des neuen Briefes anders finden, als in den alten. Sie war beruhigter. Er aber theilte ihre

Ruhe nicht, und erinnerte an des Russen Dreißigkeit, die ihn in Pantoffeln in einem fremden Hause habe sitzen lassen noch ehe er gewußt, daß er zum Bleiben für die Nacht eingeladen werde.

„Er hat sich ja entschuldigt — gründlich, denke ich“ — versetzte die Madame, der wieder die gefährliche Gefährlichkeit des Barons zu Gesichte kam, und die nie gern dergleichen Fährlichkeiten auswich: „Sicher sagte ihm die Cousine, wir würden ihn auf ihren Brief nicht aus dem Hause lassen für die Nacht.“

„Und schon sein bloßer Name“ — schaltete Hrn. Niese bedenklich wieder ein: „Baron Satansky — bu! mir graust!“

„Was hat der Name mit der Person gemein?“

Fortsetzung folgt.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 27. November 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schanne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel	52	525 ³ / ₈	577 ³ / ₈	327 ³ / ₈	250	2378	49
Haber.	5	141	146	131	15	671	25

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt. Preispr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Höchst. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	31	7	16	7	4	—	—	—	20	Gewicht des Dinkels per Scheffel 166 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	20	1	16	1	12	—	—	—	4	
Waizen, 1 Sri.	1	36	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. Niebrst. fl. fr. fl. fr.
Kernen, 1 Schfl.	16	—	—	—	—	—	—	—	—	13	
Haber,	5	35	5	8	4	58	—	—	—	6	8 6 48
Roggen, 1 Sri.	1	30	—	—	—	—	—	3	—	—	
Mischling, 1 Sri.	—	48	—	46	—	—	—	—	—	2	Haber. fl. fr. fl. fr.
Einkorn,	2	12	1	52	1	36	—	8	—	—	
Erbsen,	2	24	2	—	—	—	—	8	—	—	4 36
Linzen,	1	40	1	32	1	20	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	44	1	36	1	32	—	—	—	—	6 15 4 36
Ackerbohnen,	1	—	—	54	—	46	—	—	—	—	
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Butter 1 Pfund,	—	22	—	21	—	—	—	—	—	—	
8 ¹ / ₂ Pfund Brod,	—	—	—	30 fr.	—	—	—	—	—	—	Nach der Brod-Lartion vom 21. October.
1 Kreuzerweck 6 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	